

Alte und neue Drechslerarbeiten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **14 (1924)**

Heft 13

PDF erstellt am: **23.09.2024**

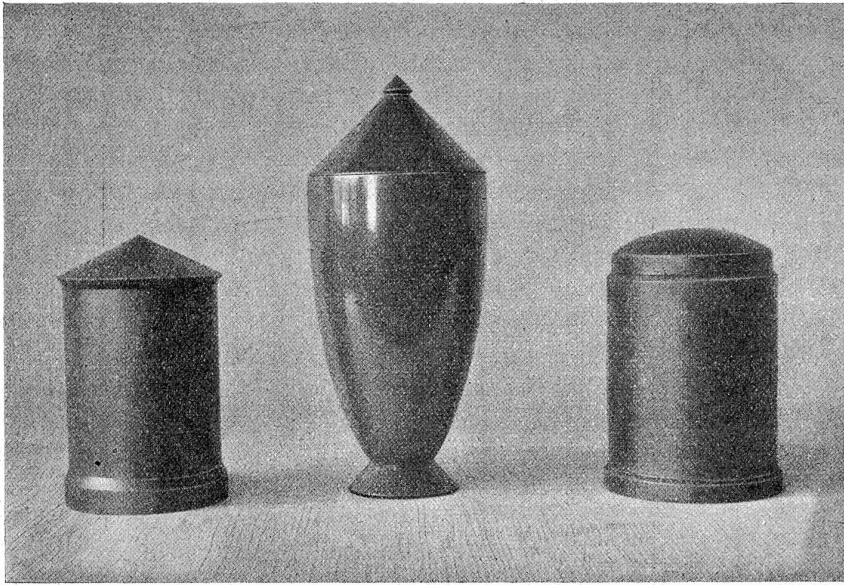
Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-635759>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Dosen von Oskar Tröndle, Solothurn. Klare, einfache Verhältnisse, fast monumentale Wirkung.

Alte und neue Drechslereien.

In den Museen — wir denken da ganz besonders an das Germanische Museum in Nürnberg — sind schöne alte Drechslereien zu sehen, die einem bewußt werden lassen, daß wieder ein Handwerk, das zur Verschönerung unseres intimen häuslichen Lebens und zur Bereicherung des Gemütes beigetragen hat, im Niedergang begriffen ist. Denn wo findet man in einem modernen Haushalte kunstvoll gedrehte Tisch- und Stuhlbeine, Kunkeln, Spinnräder, Garnhaspeln, Kinderlaufstühlchen, Streubüchsen, Stopfkugeln, Gewürzdosen und was dieser großen und kleinen Dinge mehr sind, die man um ihrer kunstvollen Form willen schätzt, mit Sorgfalt bewahrt und auf den Sohn und Enkel vererbt? Sie mochten nicht immer sehr praktisch gewesen sein — man denke an die gedrehten Tisch- und Stuhlbeine beim Abstauben — sie mochten teurer gewesen sein als die heutigen Haushaltsgegenstände aus Eisen und Blech und Papiermaché; aber auf alle Fälle waren sie befeelter und solider und trugen mehr bei zur Verinnerlichung und Verschönerung des Gemeinschaftslebens.

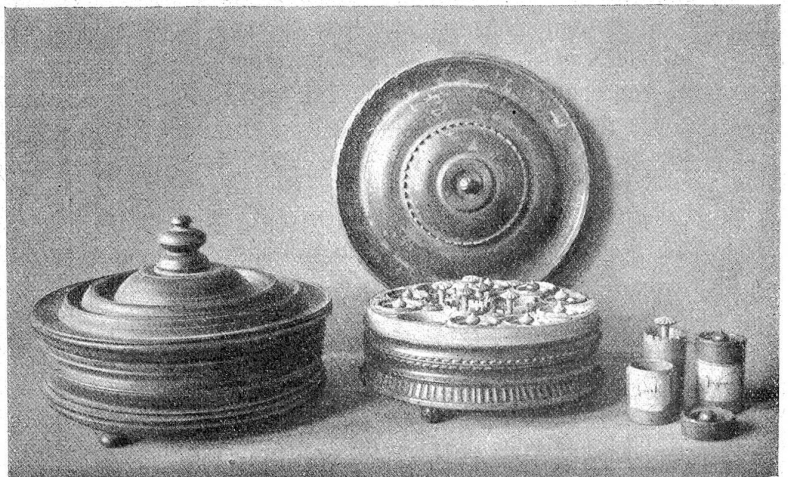
Es gab einst eine Zeit, da die Drechslerkunst in hohem Ansehen stand, da sogar Adelige und Fürsten an der Drehbank arbeiteten und sich um kunstvolle Werke in Holz und Horn und Elfenbein mühten. So war der Kurfürst Maximilian von Bayern ein berühmter Drehkünstler. Von Peter dem Großen, Georg III. von England sind uns Drechslereien erhalten, und die dänischen Könige dieser Zeit waren leidenschaftliche Elfenbeindreher. Es entstanden zu jener Zeit Drechslerbücher, die den Handwerkern und Liebhabern Anleitung in der Handhabung der Werkzeuge und in der Bearbeitung der Stoffe und Hinweise auf schöne Formen gaben. Diese Bücher betonten auch gelegentlich die gesundheitlichen Vorzüge der Drechslerei: daß sie Muskeln und Geist, Geschicklichkeit und Phantasie gleichmäßig stärken und fördern, ohne zu ermüden; daß gerade für Geistigarbeitende hier ein angenehmes und nützlich Ausruhen des Kopfes möglich sei. In der Tat weist die Drechslerei alle Vorzüge eines Spieles auf, ohne die Gefahren vieler Spiele in sich zu bergen. Unfälle sind so gut wie ausgeschlossen; die kleine Anstrengung wird durch die Freude am fertigen Werk mehr als aufgewogen.

Merkwürdig, daß trotzdem die Drechslerkunst

heute so wenig mehr geübt wird. In manchem Haus steht eine Hobelbank, wenn auch oft nur als verlassenes Spielzeug; denn der Begeisterung folgt gewöhnlich die nüchterne Erkenntnis, daß zu einem rechten Schreinerwerk auch eine richtige Berufsausbildung gehört. Ähnlich ist es mit dem vielgeübten Holzbrand und der Laubsägekunst; nur daß hier Dilettantenarbeit sich leicht als zu fruchtbar erweist und mit seinem Segen an Geschenkstücken zu Weihnachten und Geburtstagen dem beglückten Hause ein fatales Geschmacksgepräge aufdrückt. Das Drechslere Handwerk ist durch die Anforderungen, die das Baugewerbe der Neuzeit ihm stellt, herabgedrückt worden. Billige Fabrikware, aufgeleimter Zierat, Duzendware ist Trumpf geworden. Die Kriegszeitnot hat diese Entwicklung zur Kunstlosigkeit gefördert; die Serienbauten ertöten alles Individualisieren, jede persönliche Kunstregung wird durch das Schema erstickt.

Umso begrüßenswerter ist das Wiederaufleben der alten individualisierenden Drechslerei, wie sie da und dort von tüchtigen Künstlern neuerdings geübt wird. Sie wird befruchtend und anregend auf das Handwerk und die Liebhaberkunst wirken. Unsere Abbildungen zeigen neben Produkten alter Drechslerei solche moderner Künstler. Aus den Dosen des Solothurner Malers und Kunstgewerblers Oskar Tröndle und des Bildhauers W. Schwerzmann erkennt man die Tendenz zur Vereinfachung und Veredelung der Formen in Anpassung an unsere Zeit, die die diskrete, aber eindrucksvolle Sprache der Linie, aber auch die der Fläche mit Licht und Schatten und Farbspielen liebt. Die neue Drechslerei setzt eine Neuorientierung unseres Geschmacks voraus. Die krausen Schnitzereien an und auf den Möbeln als Zierat und als Nippsache müßte vereinfachen, monumentalern, gediegeneren Formen Platz machen, Gebrauchsgegenständen, die ihre innere Bestimmung wahr und praktisch in der Form widerspiegeln. Das Basler Gewerbemuseum hat kürzlich einen Wettbewerb zur Gewinnung von Anwendungsformen der Drechslerei veranstaltet, und es stellt gegenwärtig die Resultate des Wettbewerbes aus.

Die Heimatschutzbewegung erklärt sich interessiert an dieser aufkeimenden Entwicklung der Drechslerei zur Schönheit und Wahrheit. Wir entnehmen dem Dezemberheft der Zeitschrift „Heimatschutz“ mit einem Aufsatz von Albert Baur, Basel, über unser Thema die Anregung zu obigen Ausführungen. Auch unsere Abbildungen entstammen dieser sehr empfehlenswerten Zeitschrift.



Gewürzdosen, alte Schweizer Bauernkunst. Meisterwerke eines reichen, unabhängigen Formwillens.